

## **Konfirmationsgottesdienst vom 8. & 29. März 2026 – «Du sollst den Kern nicht spalten » (Lukas 10, 25-37)**

«Zwösche Pflanze und Blüeh e bruuchts Ziit. Es isch dZiit vom Wachstum. D'Ziit vo de Riifi und de Blüeti. DZiit, wo de Kern veräusseret, was in öis angleit isch. Es Herz fähig zur Liebi und zur Barmherzigkeit und zur Vergebig.»

Liebi Gmeind -

Höt gohts um de Chern.

In öisere Gschicht zur Predigt werde nämli die wichtige Froge gstellt. Eimol die nach em ewige Läbe. Und eimol die, wo nach em Nöchste bzw. de Nöchste frogt.

Sie merked also: Höt gohts um Inhalt mit Ghalt. Aber bi däm Konf-Johrgang verwunderet mi das au ned – die händ die kernige Froge no nie gschüücht.

Dorum: wer gmeint het «Amene Konf-Gottesdienst befasse mir öis nur mit süffisant-seichte Themene» – die oder dä het sich tosche. Mir chratzed höt nämli ned nur a de Oberflächi – mir setze öis mit em Chern vo de Sach usenand. Em Gebot vo de Nöchsteliebi - s'Zentrum vom christliche und jüdische Glaube:

«Lieb Gott und lieb dini Nöchsti, wie dich sälber. Und zwar mit dinere ganze Seel, mit dinere ganze Chraft und mit dim ganze Verstand.»

Oder wie mer's au übersetze chönnt: «Du sollst den Kern nicht spalten.»

Däre Liebes-Ansag vo Jesus goht dFrog nach em ewige Läbe vorus. Und mer chönnt sich froge, werom en Kernspaltig mit em Läbe do und in de Ewigkeit im Zämehang stoht?

Aber eigentlich isch de Zämehang klar. Bi däm Gebot gohts nämli drom, dass die vo Gott agleiti Chernkompetenz – dLiebi – de Wäg us öisem Chern use findet und wie en Pflanze in öis wachse und

Raum einneh dörf. Es isch nämli dLiebi, wo dVerbundeheit garantiert.

Und well Gott weiss, dass dSchöpfig in ihrere Vielfalt nur über dVerbundeheit funktioniert – nämli dere zu Gott, mine Nöchste und mir sälber – het er das Gebot als en Art läbenswichtig Orientierig de Mönsche mit uf e Wäg geh.

Demit mir ned zerstöre, was vo Gott is Läbe grüeft worde isch – und demit mir verbunde bliibe.

Well: Wer ned verbunde isch, isch allei. Allei in de Angst. Im Zwiifel. In de Dunkelheit. Im Ungwüsse. Und de Tod ist die wahrschiinli grössti Ungwössheit vo däm Läbe. Dorom: Verbunde z'sii mit emne Gott, wo Antworte uf sLäbe im Jetzt und de Ewigkeit bsitzt – schiint mir kein schlächti Idee z'sii – und macht au klar, werom Jesus dEwigkeitsfrog mit em Gebot vo de Nächsteliebi beantwortet: DEwigkeit lieht nämli in de Verbundeheit.

Gott leiht öis Mönsche also nöch, dass mir's öis zur Chernanglägeheit mached, wie's um de Chern vo öisne Nöchste

stoht. Demit mir ned teiled bzw ned verur-teiled, was vo Gott als Ganzes angleit worde isch. En Mönsch – mit all sine Facette. Sine Eigenheite. Sine Talent. Sine nervige Siite und de Möglichkeit au andersch dörfe z'sii, als mir's öis vorstelle.

Well das ned soooo eifach isch und dFrog «Wer isch mini Nöchsti?» sich aufdrängt – verzellt Jesus en Gschicht.

En Maa. En Überfall. Irgendwo im Nirgendwo. Mer het ihm alles gnoh: Sini Chleider, sis Gäld sini Würdi.

Ohni Rücksicht uf Verlust, aber mit em Profit vor de Nase – händ sich anderi gnoh, was ned ihne ghört. Und mir merke: S'Verletze vo Grenze füehrt zu Verletzige vom Ganze. En ganze Mönsch wird liegge gloh -am Bode vo de Zerstörig. Mit Gwalt unterworfe, demüetiget und broche. En Bruch, wo dVerbundeheit zerstört, well dGwalt am Andere dLiebi entzweit.

Aber - das isch in de Gägewart jo nüüt nöis. Es giht au höt Mönsche, wo uf offener Stross vellecht ned über- aber sicher agfalle werded – und das im Name vom Gsetz und de

Landeszueghörigkeit. Mit Gwalt und unter em Schutzmänteli vo de Volkssicherheit wird ab- und ausgschafft.

Im Land vo de unbegranzte Möglicheite wird mit ICE-Chalter-Chälti selektioniert, wer ned dezueghört, um's Gsetz vom Mächtige durezsetze.

Das het mit Nächsteliebi nüüt, aber au gar nüüt z'tue. Au ned mit Gerechtigkeit. Und ich weiss ned, ob Jesus bereits öppis vo däm Tue in de Gägewart geahnt het. Uf jede Fall rüeft er in de Bergpredigt dezue uf, dass mir sölled Salz sii. Salz isch stärcherer wie ICE. Und Eis hets im Momänt meh wie gnueg.

Jesus redt zu öis salzigi Wort, Wort vo de Nöchsteliebi. Well sosch us Mönsche Räuber werded und Härze zu ICE. Und ICE spaltet ned nur en ganzi Gsellshaft, sondern au de egeti Chern. Wer nämli de Chern vom andere spaltet, bricht mit däm, wo in eim sälber angleit worde isch.

Mit em Gsetz vo de Nächsteliebi goht's also ned um in Stei gmeissleti Gebot – sondern um de Kern vom Mönsch. Und mit «Mönsch» meint Gott öis alli. Unabhängig vo öisere Rassezueghörigkeit, em Gschläch oder öisem Kontostand uf em Bankdepot. Gott kümmeret sich um de Mönsch. Well er mit ihm

verbunde isch. Und: well er möchti, dass zum Ausdruck chonnt, was in ihm angleit worde isch. Es Läbe in Liebi zu Gott, de Mitmönsche und mir sälber. Es isch nämli dLiebi, wo dVerbundeheit stiftet. Und es isch dVerbundeheit, wo sLäbe treit.

So lieht öise Maa am Bode vo de Gwalt. Ohni Schutz.  
Zerbrechlich. Gschunde. Im Chern zerstört.

Bis wieder öpper de Wäg dether chonnt. Sehr guet. S'jüdische Chilepersonal vo dazumal isch unterwägs. Zerst en Priester – denne en Levit. Beidi händ ihn gseh – aber: Sie sind wiitergange.

Mer lauft wiiter. En Situation, wo mir – au us mim eigete Läbe nur allzu bekannt vor chonnt. Anstatt sich vom Leid berüehre z'loh, vo däm zerstörte Chern – macht mer zue und goht wiiter, als ob's eim ned betrifft. Und uf en Art betrifft's eim jo au ned. Weder de Levit no de Priester händ wahrschiinli öppis mit däm Mönsch uf em Bode z'tue gha – und gliich sind sie im Chern mit ihm verbunde. Werom? Well ihre Chern vo Gott stammt – das, wo sLäbe förderet und Wachstum bringt. Vor Gott simmer gliich. Glich liebt, gliich schuldig, gliich bedürftig nach Liebi, Friede und Schutz.

Öis verbindet nüüt?! Simmer vorsichtig mit däm Gedanke.

Vielleicht liegge mir bim nächste Mol am Bode und anderi Laufe verbii. Wie schlimm, wenn mer das Verbii-Laufe us em eigete Läbe nachvollzieh muess.

Öise Verletzi liiht immer no am Bode und «Wer isch min Nöchsti?» hangt no immer frogend in de Luft. So verzellt Jesus wiiter: Wieder sind Schritt z'ghöre. En Samariter befindet sich uf em Wäg und gseht de Maa am Bode.

A däre Stell muess mer erwähne, dass en Samariter zu de Kategorie «Ausländer» und sicher au «Andersch glaubend» ghört het. Er isch en Frömde uf däm Wäg vom Verletzte, em Priester und em Levit.

Aber vielleicht isch es grad guet, wenn öis die Wäge vo de Unbarmherzigkeit und de Zerbrocheheit frömd sind, demit mer de Blick för sGanze vom Nöchste ned verlüürt.

So pflegt de Frömde dä Maa am Bode und hilft ihm. Die Handlig aber au die Haltig nennt dGschicht «Barmherzigkeit» und

«Barmherzigkeit» wird do zum Ausdruck vo de Nächsteliebi und zum verbindende Balsam vom brochne Mönsch. Ganz still und schüüch schlummerert sie im Chern vom Mönsch. Ned am Schlofe – sondern ready to go. De Samariter nimmt de Maa in sinere Zerbrechlichkeit ned nur wohr, sondern nimmt sich ihm a. En Form vo Verbundeheit, wo sich in de liebevolle Pfleg um de Ander zeigt. Und sKümmere vom Andere am Frömede wird zum erste Schritt, dass wieder ganz dörf werde, was zerbroche isch. Es isch die Form vo Verbundeheit, wo Läbe schafft. Em Mönsch uf em Bode eis mit weniger Schmerze und em Samariter eis in de Zuewändig zum andere und zu Gott.

Oder um's andersch auszdrücke: Wer de Chern ned spaltet – bhaltet dFähigkeit, um für dLiebi vo Gott, de Mitmönsche und sich sälber ansprächbar z'bliibe – demit es Läbe in Verbundeheit scho im Jetzt und im Nachher möglich wird.

Mit däm Gliichnis zeigt Jesus also, dass Jedi und Jede öise und öisi Nöchsti isch.

Guet – das isch ganz nett – aber um ganz ehrlich z'sii wachst nach däre Ansag bi mir de Druck, wo min Barmherzigkeitsraum is

Zittere bringt. Ich meine: «Wie söll mer immer allne im Liecht vo de Nächsteliebi begägne?!» Ich schaffes kein Tag.

Glücklicherwiis brichte biblisch Text, dass au Gott en Barmherzige seig. Nach dä Gschicht vom barmherzige Samariter wördi das bedüüte: Gott begeht sich zu öis uf e Bode und pflegt öis. Well er öis ned nur gseht, sondern z'tüüfst im Chern wohrgnoh het. Au in öisere Schuld.

Eso höcklet Gott bi öis und sitzt d'Dunkelheit, d'Verrisseheit und mängisch au die sälbstverschuldete Lieblosigkeit aus. Und das Aussitze het en heilsame Charakter – well mer in öisere Zerrisseheit ned allei sind. Au en Art vo Pfleg, well Gott in Verbindig bliibt und öis animmt - au dänne, wenn mir broche händ.

Und die Verbindig isch wichtig – well wenn Gott trotz allem d'Vebindig zu öis aufbaut, ermuetiget öis da vielleicht, d'Vebindig zu de Andere und öis sälber au wieder aufzbaue. Demit mer mit em Bruch bricht. Demit gspaltne Cherne wieder ganz dörfe werde.

Gott bliibt, grad au wenn s'Zerwürfnis mit de Andere zum Bruch am Eigete wird. Und er sitzt us, was öis zerbroche het. Bis mir öis

wieder erinnere, dass trotz em Spalt in de Brust d'Bitterkeit und de Hass kei Antworte uf s'Läbe sind.

Mer nennt dä Prozess vom sich Erinnere a d'Liebi und d'Annahm vo de Andere und mir sälber - au «Vergebig». Es dörf wieder ganz werde, was zerbroche isch und es dörf wieder zu öisere Chernkompetenz werde, was in öis angleit isch: Es Härz fähig zur Liebi, de Barmherzigkeit und de Vergebig.

Mer händ Cherne gspaltet und mir werded Cherne spalte. Aber mit däm Gebot werde mir dezue aufgrüeft, öis immer wieder in d'Situation vom andere z'begeh. Öis uf die Ander einzloh. Ihre z'vergeh – well au ich uf Vergebig angwiise bin und well Gott de Mönsche scho immer vergeh het.

Mir erinnere öis: Vor Gott simmer gliich – und weil ich bin wie du, sind mir gliich gliebt – gliich schuldig – gliich hungrig nach Läbe, Liebi und Vergebig. Mer teiled also einiges, wo öis verbindet – aber Gott bewahre, wenn mer gspalte löhnd, was mer zerbroche händ.

«Zwösche Blüeh und Pflanze bruuchts Ziit. Es isch d'Ziit vom Wachstum. Es isch Ziit vo de Spaltige. Es isch d'Ziit vo de Vergebig.

Demit dörf werde, was noni isch. Demit dVerbundeheit wachst  
und Liebi ned zur leere Phrase verchonnt.»

Dorom wämmer öis erinnere: «Du sollst den Kern nicht spalten».

AMEN